

Die «Populasse» verdross den Kaiser

Im Sommer 1777 stattete Kaiser Joseph II. **Albrecht von Haller** in dessen Haus in Bern einen Besuch ab

Fünf Monate vor seinem Tod erhielt Albrecht von Haller prominenten Besuch. Kaiser Joseph II. sprach beim Universalgenie vor. Besondere Genugtuung für Haller: Der österreichische Monarch hatte eine Einladung von Voltaire zuvor ausgeschlagen.

SIMON WÄLTI

Kaiser Joseph II., der Sohn von Kaiserin Maria Theresia, reiste 1777 von Frankreich her in die Schweiz. Es war das erste Mal seit 1414 und Sigismund, dass sich wieder ein Kaiser in Bern aufhielt. Joseph reiste inkognito unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein, wie Richard Feller in seiner «Geschichte

Tod ab 1780 Alleinherrscher war, am französischen Hof aufgehalten.

Politische Spannungen

Bern konnte von den in Versailles geführten Gesprächen nichts Gutes erwarten. Der Habsburger hätte gerne die seit Langem verlorenen Gebiete im Aargau und im Thurgau wieder ins Reich eingegliedert. Man befürchtete, Österreich könnte sich mit Frankreich darauf verständigen, die Schweiz aufzuteilen. Ein Begleiter hatte notiert, der Kaiser sei sehr erstaunt über den blühenden Ackerbau und den Wohlstand des Landes gewesen. Lässt das auf begehrlche Blicke schliessen? Josephs Tod im Jahre 1790 wurde in Bern wahrscheinlich mit einiger Erleichterung aufgenommen. Die politische Situation war deshalb mit einigen Spannungen behaftet. Einen offiziellen Empfang verweigerte der Kaiser. Immerhin soll es eine Führung durch das Zeughaus gegeben haben, wo man Joseph II. über das Heerwesen informierte.

«Mit Gaffern angefüllt»

Es war Joseph nicht ohne Weiteres gelungen, sich einen Weg durch die Menschenmenge zu bahnen, um die blank geputzten Kanonen bewundern zu können. Danach begab sich der Kaiser zu Albrecht von Haller, der damals an der Inselgasse 5 im Haus des Herrn von Sinner wohnte. Dieses befand sich in der Nähe der heutigen Bellevueterasse. Der Kaiser sei «sehr unzufrieden über die Populasse, die ihm überall in grosser Zahl folgte», gewesen, heisst es in einem Artikel der «Neuen Berner Zeitung» aus dem Jahre

1951. Schaulustige tappten selbst durch die Gänge des Hauses. Auch Haller war über die Zudringlichkeiten sehr ungehalten. «Mein Haus war von Morgen an mit Gaffern angefüllt», schrieb er. Der Gelehrte war von Gicht- und Blasenleiden geplagt. Zudem war er durch den dauernden Laudanum-Abusus geschwächt. Wie musste man sich den siechen Albrecht von Haller zu jener Zeit vorstellen? Im selben Jahr war Haller von Johann Caspar Lavater besucht worden. Dieser liefert eine Beschreibung des Universalgenies: Die Vorkammer sei voller Bücher gewesen, hielt Lavater fest. Haller sass am Schreibtisch: «In einem blauen Nachrock und einer schwarz-samtenen Mütze, rechts die Feder, links ein Büchlein», war sein Kopf ermattet aufs Papier gesunken, sodass die Wärterin ihn aufwecken musste.

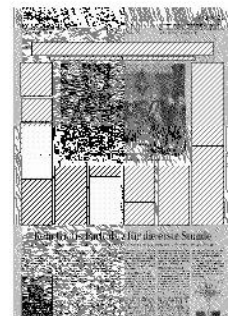
Das Gespräch zwischen dem Kaiser und Haller dauerte rund anderthalb Stunden. Diskutiert wurde beispielsweise über Wiener Gelehrte und die Vor- und Nachteile der Pockeninokulation. Der reiselustige Kaiser war an medizinischen Themen stark interessiert. «Die lebhaftige Geistesgegenwart und die

ZU BESUCH IN BERN



Eine Serie in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv in Bern
www.ebund.ch/stadtarchiv

Berns» festhält. Joseph II. hatte sich besondere Aufmerksamkeit verdienen, trotzdem waren bei seiner Ankunft am 17. Juli die Gassen gefüllt. Mehrere Grafen begleiteten den Kaiser. Der Kaiser stieg im «Falken» ab. Zuvor hatte sich der 36-jährige Kaiser, der seit 1765 an der Seite seiner Mutter regierte und nach ihrem



freundliche Würde des Kaisers beeindruckten ihn», heisst es im Haller-Buch von Heinz Balmer, das in der Reihe der Berner Heimatbücher erschienen ist, über dessen Reaktion. Haller selbst legte brieflich vom Besuch Zeugnis ab. In einem Schreiben an einen Freund in Deutschland berichtet er: «Gegen mich war der Herr durch und durch herablassend (sic) und hielt das Mittelmass zwischen Schmeichelei und Stolz.» Weiter schrieb Haller: «Einen gesunden Verstand und deutliche Begriffe schien mir der Herr zu haben, vielleicht auch eine Bewusstheit seiner Grösse, und keinen Gefallen am Widerspruch.»

Besuch bei Voltaire verschmäht

In Wien hielt ein Zeuge fest, Haller habe gesagt, dass die Arbeit sein einziges Labsal sei, nur dadurch vergesse er zuweilen seine Gebrechen. «Dichten Sie noch?», fragte der Kaiser. «Das war meine Jugendsünde», so Haller, «Voltaire allein macht Verse im achtzigsten Jahr.» «Nie», soll der Kaiser gesagt haben, «werde ich diese interessante Stunde vergessen.» Haller dürfte es auch sehr gut aufgenommen haben, dass

Joseph II., obwohl er durch Genf reiste, einen Besuch bei ebendiesem Voltaire in Ferney ausgeschlagen hatte. Der Freigeist habe sich geirrt, dass der Kaiser nicht gekommen sei, hiess es. Man kann nur darüber spekulieren, warum der Kaiser – ein Anhänger des aufgeklärten Absolutismus – nicht bei Voltaire erschienen ist. Vielleicht hat es seine resolute Mutter verboten, die in Voltaire einen Feind der Religion erblickte.

Bereits am nächsten Tag, dem 18. Juli 1777 fuhr der Kaiser wieder von Bern ab: Über Solothurn und Wiedlisbach ging es nach Basel. Es war eine überstürzte Abreise, welche die Gaffer wohl auf ihre Kappe nehmen müssen. In der Frühe wollte sich Joseph II. auf die Münsterplattform begeben, eine der Berner Sehenswürdigkeiten – aber dort wartete die «Populasse» erneut auf die Berühmtheit. Auch ein Besuch beim bekannten Wunderarzt Micheli Schüpbach in Langnau wurde aus demselben Grund abgeblasen.

Zu sehr als Kaiser aufgespielt

Die Bürger mochten es seltsam finden, dass Alt-Salzdirektor Haller

die hauptsächlichste Sehenswürdigkeit von Bern sein sollte. Andererseits war man mit dem Kaiser auch alles andere als zufrieden, hatte sich dieser doch sogar geweigert, einige Stiche, die ihm der Schultheiss von Erlach überreichen wollte, anzunehmen. «Im Allgemeinen ist man mit dem Herrn Grafen von Falkenstein hier sehr unzufrieden. Man wirft ihm vor, er habe sich zu sehr als Kaiser aufgespielt, und bezeichnet ihn als launisch.»

Der greise Haller starb am 12. Dezember, rund fünf Monate nach dem Besuch. Er muss den Monarchen beeindruckt haben, denn Österreich erwarb die Bibliothek des Gelehrten. Abertausende von Büchern wurden in die Universitäten nach Mailand, Padua und Pavia gebracht. Dort haben sie das Denken zahlloser Studenten beflügelt und gebildet.

[i] SERIE MIT STADTARCHIV (7):

Bisher erschienen sind Beiträge über Winston Churchill, Haile Selassie, Evita Peron, Kaiser Wilhelm II., Pablo Picasso sowie den König von Siam.



Der Kaiser soll den Verfasser der «Alpen» gefragt haben: **«Dichten Sie noch?»** Illustration von Gustave Roux (1828 - 1885)

ZVG